KUNSTCHRONIK

Neue Folge. XXVI. Jahrgang 1914/1915 Nr. 19. 5. Februar 1915

Die Kunstchronik und der Kunstmarkt erscheinen am Freitage jeder Woche (im Juli und August nach Bedarf) und kosten halbjährlich 6 Mark. Man abonniert bei jeder Buchhandlung, beim Verlage oder bei der Post. Für Zeichnungen, Manuskripte usw., die unverlangt eingesandt werden, leisten Redaktion und Verlagshandlung keine Gewähr. Alle Briefschaften und Sendungen sind zu richten an E. A. Seemann, Leipzig, Hospitalstr. 11 a. Abonnenten der Zeitschrift für bildende Kunst erhalten Kunstchronik und Kunstmarkt kostenfrei. Anzeigen 30 Pf. die Petitzeile; Vorzugsplätze teurer.

EINE BISHER UNBEKANNTE »ANBETUNG DER KÖNIGE« VON LUCAS CRANACH D. Ä.

VON CARL ROMMINGER

In Wittenberge (Bez. Potsdam) habe ich im Besitz des Augenarztes Dr. Lichtwer, dem ich zur Behandlung meiner vor Dixmuiden erhaltenen Wunde überwiesen war, eine 1,05×1,53 m große, sehr gut erhaltene »Anbetung der Könige« vorgefunden, die sich mir bei einem zwar durch meine Lage als Verwundeter begrenzten aber ziemlich eingehenden Studium als eine Arbeit Lucas Cranachs des Älteren aus seiner besten Zeit erwies.

Nachstehend Abbildung und Farbenbeschreibung der Tafel und meine Beweisgründe.

Die Komposition, namentlich der Mittelgruppe, und Einzelnes in der Formengebung scheinen bei flüchtiger Betrachtung in ganz andere Gegenden und auf andere Meister hinzuweisen als auf Lucas Cranach in Wittenberg, doch zeigt ein genaues Durchgehen des ganzen Bildes so viele Beziehungen zu zweifellos echten Werken Cranachs (wobei ich mich hauptsächlich auf Flechsigs Cranach-Studien stütze), daß mir die Annahme der Autorschaft Cranachs für die vorliegende Tafel unabweisbar erscheint.

Farbig ist die Tafel in der Hauptsache auf Rot, Grün und Blau gestellt; Mauer, Dach und Erdboden sind Braun.

Maria ist mit einem kräftig fast purpurroten Kleid angetan, das zum größten Teil von dem über Schultern, Schoß und Beine fallenden hellblauen, grün gefütterten Mantel bedeckt wird. Dasselbe Rot hat der gemusterte Rock des mittleren Königs, wo es mit dem Rotgold des gemusterten Überwurfes zusammenklingt. Hell, fast ziegelrot ist das Kleid des vordersten Dieners, der auf weißem Tuch das Geschenk trägt, während wir in der Kleidung des Mohrenkönigs den feinen Farbendreiklang Weiß (Überwurf), Hellgrün (der breite Umlegekragen), Hellkarminrot (Ärmel und Stehkragen) haben, den Flechsig als »ein vortreffliches Kennzeichen für echt cranachsche Bilder des zweiten Jahrzehnts, von etwa 1514 bis 1518« ansieht. Der mit breitem braunen Pelz kragen verzierte Mantel des alten Königs ist ebenso wie das Mantelfutter der Madonna von leuchtendem tiefen Grün. Alle diese Farben, und nur diese Farben klingen wieder in den Kopfbedeckungen der gedrängten Dienerschar.

Lucas Cranach d. Ä., Anbetung der Könige (Wittenberge, Bes. Dr. Lichtwer)

Im Einzelnen das Bild durchgehend finden wir den Kopf der Madonna des öfteren bei Cranach wieder. Die Verwandtschaft mit der Karlsruher und der Glogauer Madonna ist so groß, daß man hier wohl kaum mehr von Ähnlichkeit sprechen kann, sondern sagen muß: es ist derselbe Kopf. Auch die große Verwandtschaft mit der Darmstädter Madonna, der Maria auf der »Verlobung der hl. Katharina« in Wörlitz und der Eva vom »Sündenfall« in Braunschweig springt sofort in die Augen. Hier wie dort die sehr hohe Stirn, die schmale Nase mit der etwas knopfartigen Kuppe, der kleine Mund mit der vollen, etwas vorgeschobenen Unterlippe, das kleine Kinn; hier wie dort die außerordentlich feine Behandlung des welligen, braunen, über das Ohr zurückgeschlagenen Haares und hier wie dort der glatte runde Halsausschnitt. Auch finden wir auf der Anbetung genau dieselben schlanken fließenden Hände der Maria, wie auf den genannten Madonnenbildern.

Ebenso gibt es zu dem Kinde, dem etwas großen Kopf mit dem nach vorn gestrichenen blonden Haar, den wulstigen, kurzen Gliedern, dem ganzen leicht rachitischen Typ die Vorlagen bei Cranach mannigfaltig. Die Rechte des Kindes auf der Karlsruher Madonna ist dieselbe Hand, wie die entsprechende auf dem vorliegenden Bilde, nur von innen gesehen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kunstchronik1915/0134
gefördert durch die DFG